

Hintergrund zur Geschichte: Die Worte „Dein Name werde geheiligt“ haben auch Auswirkungen auf Gebet, Umgang mit der Sprache und unsere Beziehung zum Nächsten.

Ein Versuch: Den Namen Gottes im Alltag zu heiligen

Die Familie war im Gottesdienst und es wurde davon gepredigt den Namen Gottes zu heiligen. Alle nahmen sich vor dies in Zukunft umzusetzen. Einige Tage später sitzt die Familie gemeinsam am Abendbrottisch und tauscht sich aus wie gut es ihnen gelungen ist.

Paul und Pia hatten sich vorgenommen Gutes zu tun und damit den Namen Gottes zu heiligen. Pia fragte ihren Bruder neugierig: „Und Paul, hast du es geschafft?“ „Na ja, ein bisschen“, antwortete Paul. Ihr Vater wurde neugierig und so erzählte zunächst Paul: „Ist ja schon ein bisschen schwer. Als ich gestern den schweren Müll rausbringen sollte und die kleine Sophia nur die Gabeln auf den Abendbrottisch legen sollte, fand ich es schon ungerecht. Aber als ich drüber nachdachte, bemerkte ich, dass das Tischeindecken für Sophia genauso schwer ist wie für mich den Müll raus zu bringen, da sie noch so klein ist. Aber hätte nicht jeder ein bisschen geholfen, hätte es noch Stunden gedauert bis das Essen fertig gewesen wäre.“

Da antwortete Pia: „Ja, das stimmt. Mir ging es ähnlich. Weißt Du noch als wir ins Kino wollten und ich in den Film ab 12 Jahren wollte, in den ihr noch nicht reindurftet, weil ihr 9 und 5 Jahre alt seit? Es wäre so viel cooler gewesen den Sciences Fiction zu gucken, aber ich wäre alleine gewesen! So aber hatten wir am Ende doch viel Spaß zusammen und haben so über den Tollpatsch im Kinderfilm gelacht. Zusammen ist halt doch besser.“

„Der Wille es besser zu machen wird gesegnet“, sagte ihr Vater stolz. Dann fragte er die Mutter: „Und, Anke ist es Dir gelungen den Namen Gottes im Alltag zu heiligen?“

Anke hatte sich fest vorgenommen achtsam zu sein. Nicht im Sinne von perfekt, sondern so, wie sie es in der Predigt gehört hatte: lieben, helfen, verzeihen, teilen – ganz im Sinne Gottes. Anke sagte: „Also, ich stieg ins Auto, betete kurz um Geduld und fuhr los. Schon an der ersten Kreuzung schnitt mich ein Lieferwagen. Reflexartig wollte ich hupen, doch ich hielt inne. „Hab Geduld Anke. Vielleicht hat er es eilig.“ sagte ich mir. Dann aber kam der Härtetest auf der Autobahn: Ein junger Mann drängelte sich von rechts in meinen Sicherheitsabstand rein, und das ohne zu blinken. Mein Puls stieg. „Das ist gefährlich!“ dachte ich. Am liebsten wäre ich ihm hinterhergefahren, um ihm mal richtig die Meinung zu sagen. Doch ich erinnerte mich, atmete tief durch und wünschte ihm einen sicheren Tag.“ Anke dachte nach und kam zu dem Schluss: „Nee es ist mir nicht so ganz gelungen den Namen Gottes zu heiligen. Ich war oft kurz davor, mich zu ärgern oder zu urteilen. Aber ich habe morgens um Kraft gebetet, es zu schaffen und habe es versucht. Und weißt du was? Es ist sehr schwer, hat mich aber im Nachhinein glücklich gemacht, also es hat sich gut angefühlt.“ Die Oma nickte und

sagte: „Den Namen Gottes zu heiligen heißt nicht, nie Fehler zu machen. Es heißt, sich immer wieder zu bemühen und sich für das Gute zu entscheiden.“

Dann klingelte es an der Tür und Tante Hertha kam hinzu. „Hallo Ihr Lieben, ich wollte mir einfach mal Zeit für die Familie nehmen und Euch besuchen“. „Dann versuchst Du auch den Namen Gottes zu heiligen?“ fragte Pia. Tante Hertha guckte verdutzt und fragte: „Warum?“ „Weil wir gerade darüber reden“ antwortete Paul. „Komm doch mit an den Tisch.“

Dann fragte die Oma den **Opa**: „Theo, wie ist es Dir ergangen?“ Theo rückte seine Brille zurecht, lächelte verschmitzt und begann zu erzählen: „Also, ich hatte mir vorgenommen, auch im Baumarkt den Namen Gottes zu heiligen. Nicht mit Gebetbuch unter dem Arm und Gesang, sondern mit Geduld, Freundlichkeit und einem offenen Herzen.“ Er nahm einen Schluck Tee und fuhr fort: „Ich wollte eigentlich nur ein paar Schrauben holen. Aber wie das so ist – ich stand vor dem Regal und suchte die richtige Größe. Da kam ein junger Mann, ganz hektisch und drängelte sich direkt vor mich. Sonst hätte ich vielleicht gemurmelt: ‚Na, der hat wohl keine Erziehung genossen.‘ Aber diesmal dachte ich: ‚Vielleicht hat er Stress.‘ Ich trat einen Schritt zurück und sagte: ‚Nur zu, ich bin nicht in Eile.‘ Er schaute überrascht und sagte: ‚Danke, das ist sehr nett, ich muss schnell heim, meine Kinder sind nämlich grad alleine.‘“ Die Kinder hörten gespannt zu. „Und dann“, fuhr Theo fort, „kam der Moment, wo ich fast gescheitert wäre. Ich wollte noch Holzleisten kaufen, aber ein Mitarbeiter war ziemlich unfreundlich. Ich wollte schon sagen: ‚Na, Ihnen ist aber eine Laus über die Leber gelaufen, was?‘ Aber ich erinnerte mich: Den Namen Gottes zu heiligen heißt auch, nicht gleich loszuschimpfen. Also sagte ich: ‚Ich weiß, es ist viel los heute. Danke, dass Sie mir trotzdem helfen.‘ Und weißt du was? Er wurde plötzlich ganz freundlich.“ Die Familie lachte leise. „Dann stand ich an der Kasse. Vor mir eine ältere Dame mit einem kaputten Rollator. Sie hatte Mühe, ihre Sachen aufs Band zu legen. Ich half ihr, obwohl ich dachte, ich bin genauso alt wie sie, mir hilft auch keiner. Aber ich tat es. Sie war so dankbar, dass sie mir ein Bonbon schenkte – Himbeergeschmack!“ Theo schloss: „Ich bin nicht perfekt. Ich habe auch gedacht: ‚Warum muss ich immer der Geduldige sein?‘ Aber dann fiel mir ein: Wenn ich Gottes Namen ehren will, dann nicht nur im Gottesdienst, sondern auch zwischen Schrauben und Holzleisten. Und das Bonbon war wirklich lecker.“

Paul sagte: „Dann waren wir die Woche wohl alle ein bisschen ein Superheld – jeder auf seine Art“ und Opa resümierte: „Das Bemühen den Namen Gottes zu heiligen wird belohnt! Es fühlt sich gut an. Wir bitten Gott um Hilfe und ER hilft uns!“

Autoren: Nicole Reiss und Kirstin Schulz